

23. Juni
hen, sowie
raths vom
enntniß ge-
chtig anzu-
pber Feld-

verdächtige
laubniß ab-

auenvieh —
en nicht in

mehl,
billigstes
mittel

Jungvieh
ehlt täglich

Darmstadt
enberger.

lich erste
se ich von
nd 45 Pf.
tune, wol-
e Kleider-
herabge-

or. 1884.
Schuppert.

erein“

März Abends
i Herrn Fr.

a:
Mitglieder.

rtoffelpflan-
r. Schuppert

eiten.
pünktliches

orstand.

chen,

at hat und

erstet, wird

Von wem,
d. Bl.

hlung ih-

tsbetrages

Abonnen-

ldige Be-

n ersucht.
Wochenbl.

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal
Neunter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate
werden die einspaltige Zeile
oder deren Raum mit 10 Pf.
berechnet.
Wiederholungen mit ent-
sprechendem Rabatt.

Nr. 10.

Laasphe, Sonnabend den 8. März

1884.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die von Königlich Regierung festgesetzten Klassensteuer-Rollen der Gemeinden hiesigen Kreises pro 1884/85 werden während der Zeit vom

21. März bis zum 3. April incl.

in den Amtslökalen der betreffenden Ortspolizei-behörden (Bürgermeister, Amtmänner, Schloß-polizeiverwalter) den Betheiligten zur Einsicht offen liegen.

Reklamationen gegen die darin verzeichnete Veranlagung sind innerhalb zweier Monate, vom Schlußtage der obigen Offenlegungsfrist an gerechnet; bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Die Zustellung der Steuerzettel hat auf den Lauf der Reklamationsfrist keinen Einfluß.

Berleburg, den 25. Februar 1884.

Der Landrath
von Schroetter.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntniß gebracht, daß die diesjährigen Frühjahr-Apells wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Ordres zum Erscheinen beim Apell nicht erteilt werden.

Apellplatz Berleburg I. Vor dem Gasthause der Wittwe Mengel, die Stadt Berleburg und der ganze Amtsbezirk Girkhausen, am 3. April, Vormittags 9 Uhr.

Berleburg II. Vor dem Gasthause der Wwe. Mengel, der ganze Amtsbezirk Arfeld und

Berghausen mit Ausnahme der Ortschaften Birkelbach, Birkfehl und Bomelsdorf, am 3. April, Vormittags 11 Uhr.

Apellplatz Laasphe. Vor dem Schulhause, die Stadt Laasphe und Amt Banse, am 4. April, Vormittags 9½ Uhr.

Apellplatz Grudtebrück. Vor dem Hause des Wirths Martin das Amt Grudtebrück: und vom Amt Berghausen die Ortschaften Birkelbach, Birkfehl und Bomelsdorf, am 5. April, Vormittags 10 Uhr.

Zum Erscheinen beim Apell sind verpflichtet:

1) Sämmtliche Reservisten und Landwehr-Mannschaften des Beurlaubtenstandes mit Ausnahme derjenigen Landwehr-Mannschaften des Jahrgangs 1872, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1872 eingetreten und wegen Controrentziehung mit Nachdiensten nicht bestraft worden sind.

2) Die zur Disposition der Truppentheile beurlaubten Mannschaften

3) Die zur Disposition der Ersatz-Beörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Ober-Ersatz-Commission noch nicht definitiv entschieden ist.

Dispensationen vom Apell werden nur auf Grund amtlicher Atteste und ausschließlich vom Bezirks-Commando erteilt.

Diejenigen Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung beim Apell fehlen, werden zur Nachkontrolle in den Compagnie-Stationen beordert und wird alsdann unnachsichtlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden und Ehrenzeichen sind beim

Apell anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Anschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu lassen und qu. Bekanntmachung auch auf isolirt liegende Gehöfte, Häuser u. auszudehnen.

Meschede, den 28. Febr. 1884.

v. Heineccius

Major und Bezirks-Commandeur.

Tagesgeschichtliches.

Berlin, 7 März 1884. Am Donnerstag trat bekanntlich der Reichstag zu seiner letzten Session in der gegenwärtigen Legislaturperiode zusammen. Die Session verspricht, sich nach mehr als einer Richtung hin zu einer bedeutungsvollen zu gestalten und eine Uebersicht der wichtigsten parlamentarischen Arbeiten, welche sie bringen wird — soweit dies eben nach den parlamentarischen Dispositionen der Reichsregierung bekannt ist — dürfte daher am Platze sein.

(Frankreich.) Die weiteren militärischen Operationen der Franzosen in Tonkin sind jetzt nach längerer Pause wieder aufgenommen worden, indem in voriger Woche endlich der Vormarsch auf Bac Ninh begonnen hat. Wie aus Haiphong unter dem Datum des 28. Februar gemeldet wird, sind nunmehr im Delta des rothen Flusses 4900 Mann französischer Truppen ausgeschifft, der Rest des Expeditionskorps ist auf den Transportschiffen auf dem Flusse unterwegs. Eine von Haiphong aufgebroch-

Gründer und Arbeiter.

Erzählung aus der Zeit des großen Krachs.

Von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

Und eines Abends kam Georg Kupfer bleich und trübe gestimmt nach Hause und sagte zu der Gattin, welche ihm bejorgt entgegenkam:

„Traurige Botschaft, liebe Betty! Aber erschrick nicht, es kann sich wohl noch machen. Unsere Fabrik ist vorläufig geschlossen und wir Arbeiter sind für einige Zeit ohne Beschäftigung.“

Betty stand erstarrt. Das Kinderstrümpfchen, an welchem sie strickte, zitterte in ihrer Hand. O, Georg, das ist ein großes Unglück für uns. Du weißt, das liebe, kleine Wesen, das wir erwarten.“

Er nickte trübe und starrte nachdenklich vor sich hin.

„Ich brauche nothwendig Geld, um dies und jenes anzuschaffen. Hemdchen und Bettzeug habe ich bereits, aber die kleine Summe, welche wir erspart hatten, ist draufgegangen.“

„Verzage nicht, Betty! Ich sehe mich morgen nach Beschäftigung in einer andern Fabrik um. Ich laufe so lange, bis ich Arbeit gefunden habe.“

In recht trüber Stimmung begaben die Gatten sich zur Ruhe. Frühzeitig erhob sich Georg, um seinen schweren Gang anzutreten. Er begab sich nach verschiedenen Maschinenwerk-

stätten, Schlossereien und Eisengießereien. Ueberall aber wurde ihm die trostlose Auskunft zu Theil, daß man eine erhebliche Herabminderung der Arbeiterzahl beschlossen habe und neue Kräfte unter keinen Umständen annehmen könne.

So ging es am zweiten, am dritten Tage, und jeden Abend kehrte der junge Arbeiter trüber gestimmt und mehr und mehr verzweifelt in seine Behausung zurück.

„Die Eisenindustrie liegt darnieder, wie die ältesten Fabrikanten sich nicht erinnern erlebt zu haben“, klagte er, „ich muß suchen, auf andere Weise etwas zu verdienen.“

Er bewarb sich um eine Komptoirdienstelle, allein Hunderte waren ihm bereits zuvor gekommen und die Stelle war besetzt. Nun wollte er sich in die Kompanie der Straßenreiner aufnehmen lassen, aber die Väter der Stadt schüttelten die Köpfe. Der Etat war bereits überschritten und sie konnten beim besten Willen nicht Stellen creiren, die nicht nothwendig waren. Betty mußte ihre Arbeit gleichfalls einstellen, weil ihr körperlicher Zustand die Entfernung vom Hause nicht mehr zuließ. Die Angst des jungen Ehemannes stieg aufs höchste.

„Ach wäre nur Hermann hier“, klagte Betty einmal über das andere, „dann wäre ja alles gut, allein der ist in England und kann auch nichts thun.“

Hermann war in der That in England. Er hatte vor Kurzem geschrieben, daß er in London in einem der größten Etablissements

Aufnahme gefunden habe. Der Lohn sei nach deutschem Maßstabe hoch, für England jedoch nur so bemessen, um sich eben durchzuwinden. Im Uebrigen sei auch London bereits von deutschen Eisenbahnarbeitern, die Beschäftigung suchten, überschwemmt.

„Was brauchte er nach England zu gehen?“ meinte Betty zuweilen im vorwurfsvollen Tone, „er hatte seine Arbeit in der Frankischen Aktienfabrik. Die steht fest und wird nie geschlossen werden.“

„Es soll auch schon hapern“, erwiderte Georg ein Mal auf diese Bemerkung. „Die Arbeitsstunden sind bereits vermindert, die Löhne herabgesetzt.“

Unermüdlich fuhr Kupfer fort, sich nach Beschäftigung umzusehen, allein es schien, als sollten alle seine Anstrengungen fruchtlos bleiben.

Mit diabolischer Freude hatte Schreff die wachsende Noth der kleinen Familie beobachtet. Eines Abends, als Georg zum Tode ermattet, das Auge von Thränen schwer, nach seiner Behausung zurückkehrte, trat ihm der Schlosser mit einem Antlitze, auf welchem erheuchelte Theilnahme zu lesen war, entgegen.

„Du Kupfer“, begann er, „ich weiß wies Dir geht. Man kanns auf Kilometerlänge von Deinem Gesicht absehen. Aber Du weißt, ich bin Dein Freund! Wie viel willst Du? Ich borge Dir. Ich hab's dazu.“

Der junge Ehemann schüttelte mit bitterem Lächeln den Kopf: „Gott soll mich bewahren,

eine Colonne besetzte die große Pagode, welche am Zusammenflusse des Songean und des Kanals de Repides liegt und die eine für die Operation gegen Bacninh wichtige Basis bildet. Der Angriff soll auf zwei Seiten erfolgen von Hanoi her wird General Brieres und von Haiphong aus General Regnier angreifen. In Bacninh sollen 20.000 Mann Chinesen stehen, es wird aber neuerdings das Gerücht verbreitet, daß dieselben den Befehl hätten, im Falle eines französischen Angriffes sich zurückzuziehen und die Vertheidigung der Stadt nur allein den Schwarzflaggen zu überlassen.

(England) Die Meldung der Times, General Graham sei angewiesen worden, von Tofkar sofort den Rückmarsch anzutreten und die englischen Truppen nach England bezw. nach Aegypten zurückzusenden, entspricht zwar ganz der schwankenden und widerspruchsvollen Politik, die das Cabinet Gladstone in den ägyptischen Dingen gezeigt hat, gleichwohl wird dieselbe noch weiterer Bestätigung bedürfen. Durch den mühsam errungenen Sieg von El Teb ist das Prestige der englischen Waffen der eingeborenen Bevölkerung gegenüber schwerlich schon wieder hergestellt und mit der Wiedereinschiffung der Truppen Grahams in Trinitat sind voraussichtlich die noch oberhalb befindlichen oder auf dem Rückmarsch aus dem Sudan nach Aegypten begriffenen ägyptischen Truppen der Vernichtung durch die Aufständischen preisgegeben. Ja selbst General Gordons Heimweg nach Kairo oder Sues wäre auf das Schwerste gefährdet. [Im Oberhause hat Lord Granville am Montag die Nachricht von der Zurückziehung der englischen Truppen vom rothen Meer bereits als Unwahrheit erklärt.]

— In der englischen Hauptstadt herrscht wieder der „fenische Schrecken.“ Nicht weniger als vier Höllenmaschinen sind im Laufe einer Woche auf verschiedenen Londoner Bahnhöfen aufgefunden worden und die Ladung derselben hätten genügt, ganze Häuserreihen in die Luft zu sprengen. Man muß gestehen, daß die irischen Mordbrenner mit wahrhaft teuflischem Raffinement verfahren. Wenn es ihnen wesentlich darauf ankommt, den Bewohnern Londons Angst und Schrecken einzujagen, so wäre dieses Ziel schon in vollem Maße erreicht, aber ihre Pläne gehen in der That weiter. Am Freitag wurden in einem Hause in der Nähe des sogenannten Strandes drei Personen verhaftet, in deren Besitz die Polizei eine große Quantität Dynamit fand, und sollen die Verhafteten die Absicht gehabt haben, einen Atten-

tat gegen den Justizpalast auszuführen. Die Polizei entfaltet die größte Thätigkeit, die hervorragenden öffentlichen Gebäude Londons und neuerdings auch wieder die London-Brücke sind polizeilich besetzt worden und sollen auch militärische Posten erhalten. — Im Unterhause ist am Donnerstag die Wahlreformbill eingebracht worden, welche für Stadt und Land in dem vereinigten Königreiche ein gleichmäßiges Wahlrecht einführt und die Zahl der Wahlberechtigten um zwei Millionen vermehrt.

Sagen.

(Fortsetzung.)

114.

Elisabeth Charlotte, Gräfin zu Sahn-Wittgenstein und Hohenstein.

Inzwischen kamen zur Feier des Geburtstages des regierenden Grafen mehrere benachbarte Grafen und Herrn nach Wittgenstein. Sie ging mit allen Gästen höflich um; sie war nicht traurig, doch ernst und ungewöhnlich still. Fünfzehn Tage, nachdem ihr ihr Ende offenbart worden war, an dem Tage, da die Gäste wieder abreisen wollten, stand sie frühe auf. Sie erzählte folgenden Traum: Sie habe das Schloß Klattenberg, ihrer Mutter Wittwensitz, in Flammen gesehen. Man habe das Feuer nicht löschen können, sie aber wäre plötzlich in eine Kirche gekommen, wo alle ihre Angst in lauter Freude verwandelt worden wäre. Die Anwesenden wollten die Sache zum Scherz lenken und behaupteten, der Traum bedeute eine Heirath. Sie aber beharrte dabei, daß er ihren Tod und den Eingang zur ewigen Ruhe bedeute. (Uebrigens ist das Schloß Klattenberg später allerdings gänzlich abgebrannt.)

Es geschah auch, daß, als die Herren noch anwesend waren, man ein seit langer Zeit unbewohntes Gemach erleuchtet sah, und doch war, als man hinsandte, um zu sehen, was das wäre, alles dunkel.

Da nun die Gäste abreisen wollten, so sagte unsere Gräfin zu einem derselben, er solle um die Stunde, da ihr Ende vorhanden, nach seiner Tajchemuhr sehen, sie werde stille stehen, welches sich in der That also erwies. Der Graf gab den Abziehenden das Geleite, und weil ein ziemlicher Schnee gefallen, so beliebe eine Schlittenfahrt, auch um der Schwester eine Zerstreuung zu gewähren. Man ließ das Pferd ihres Bruders, des Grafen Otto anspannen und probiren, ob es gut im Schlitten gehe. Hierauf setzt sich die ältere Schwester, die Gräfin Christiane zuerst auf den Schlitten, und zwar auf den vorderen Platz, und will

ihrer Schwester den besten Platz lassen. Diese gibt solches aber nicht zu und setzt sich erst dann, nachdem die ältere Schwester den ihr gehörigen Sitz eingenommen hat. Jetzt schlägt das Pferd nach hinten aus und trifft dergestalt die Gräfin Elisabeth Charlotte an die Schläfe, daß sie lautlos todt zur Erde fiel. Hierbei war noch merkwürdig, daß, da sie durch den Hof zum Schlitten ging, und ein Kammermädchen ihr zur Ausfahrt gratulirte, sie derselben antwortete: Ueber ein kurzes werdet Ihr viel mit mir zu thun haben! Wie auch geschah. Denn eben diese Person mußte sobald nach allerhand labenden Sachen laufen und die verschiedene Gräfin anstreichen. Ihre Leiche wurde auf das vorher erleuchtet gesehene Zimmer gebracht, wo Lichter neben dem Paradebett aufgestellt wurden.

In dem Schreibkästlein der Verstorbenen wurden zwei versiegelte Schreiben gefunden, das eine an ihre Schwester Concordia, das andere an ihren Bruder den Grafen, voll ernster Lehren und Hinweisungen auf die Vergänglichkeit und Kürze des Lebens.

115.

Viele Namen aus der altdeutschen Götterlehre lassen sich in den Ortsbenennungen der hiesigen Gegend wieder erkennen. Var bedeutet Lohe oder Altar, daher Doglar (Teutsaltar), Hemslar, Heima Aina — heißt Blut, daher Heimath, der Ort, wo sich unsere Blutsverwandten aufhalten. Hemslar dürfte also wohl heißen Heimslar, d. h. Blutaltar. Nahe bei Arfeld — Feld des Apis — Aräs oder Mars (gleich Arnsberg) liegt die Hohnerte, d. h. die hohe Ar oder Altar, Schüller oder Schonlar, d. h. Schön- oder Sühnaltar, Diedenshausen (Tuits- oder Teutshausen) Wunderthausen, (Wonerdishausen, Wobanshausen) Büschen (Tuitsken.)

116

Die Aen (in der Einzahl Aß, in der Mehrzahl Aasen) heißen in der altnordischen Mythologie — die Aalehre findet man in der Edda — die Götter. Sie sollen aus Asten eingewandert und die Besieger der alten Nordbewohner gewesen sein. Sie kämpften mit den Riesen. Mehrere Namen hier deuten auf sie hin. (Fortf. f.)

Der deutsche Obstbau in volkswirtschaftlicher Hinsicht.

Vortrag des Herrn Bertog sen. zu Magdeburg (Fortsetzung)

Im Allgemeinen können wir den Obstbau noch eintheilen: 1) an Wegen und Tristen,

möcht wohl wisse, ob Sie sich zu unsere Partei bekennen?"

Georg schüttelte den Kopf: „Ich habe keine Zeit, Versammlungen zu besuchen, wo man das Feuer schürt und den Haß predigt und schließlich doch nichts erreicht, als das Unglück noch größer zu machen, als es bereits ist. Ich muß Arbeit suchen.“

„Wenn mer uns selbst net helpe, ein Anderer hilft uns nimm!“ warf der Schuster hin.

„Mit dem Zusammenrotten und gewaltsamen Kämpfen am Bestehenden ist auch nichts gethan. Damit beseitigt Ihr das schwere Unglück nicht, das einmal in der Zeit liegt, Ihr verändert es nur. Und mag Eure Partei noch so groß sein, als sie will. Es denkt jeder einzelne schließlich doch nur an sich selbst und sein eigenes Interesse.“

„Des is net so,“ verneinte der Schuster, es gibt wohl auch Männer, dene das Allgemeinwohl am Herze liegt.“

„Diese wenigen Männer werden euch sagen, was ich euch sage: Nur durch geduldiges, muthiges Ausharren beschleunigt Ihr den Heilungsprozeß der Zeit.“

Der Schuster schüttelte den Kopf: „Es is ja net mehr zu trragen. Etwas muß geschehe.“

„Wenn eine schwere Krankheit über einen Menschen kommt, was soll nun aber da geschehen.“

(Fortsetzung folgt.)

daß ich von Dir einen Pfennig annehme, Schropp. Ja, wenn ich Dich nicht kenne, wenn ich nicht wüßte, was für ein Teufel Du bist! Nein, nein! behalte Dein Geld. Es ging meiner armen Frau an das Leben, müßt ich ihr sagen, ich hätte von Dir Etwas angenommen.“

Zähneknirschend zog der Versucher ab. „Du entgehst mir nicht,“ murzte er, die Faust ballend, und die Betty krieg ich noch. Ich muß sie haben und ich will sie haben. Hahaha! Der Schropp hats bisher noch immer durchge-
setzt, was er gewollt hat.“

Als Kupfer an Leib und Seele gebrochen in sein Stübchen trat, fand er den Tisch mit einem weißen Tinnentuch gedeckt. Ein kleines, einfaches Mahl war hergerichtet, wie es in der letzten Zeit beinahe schon zu den Seltenheiten gehörte.

„ß und trink, lieber Georg,“ mahnte Betty mit einem sonnigen Lächeln, „Du hast seit heute Morgen nichts genossen und wirst hungrig sein.“

Georg sah die Gattin fragend an. Er wußte, daß kein Geld zu Hause war. Woher kam dies Alles?

„Ich habe meine Broche und meine Ohrringe in das Pfandhaus getragen, lieber Georg,“ sagte sie, Du hast ja Deine Uhr in gleicher Weise geopfert. Durste ich da zurückbleiben? Nun haben wir eine ganze Woche lang zu leben.“

„Und dann? Was dann?“ fragte er düster.

„Dann bleiben uns noch die Trauringe und mein Brautkleid. Und unterdeß wird Gott Dir Arbeit senden. Ich glaube fest daran.“

Eine Thräne zitterte im Auge des Gatten. Die junge Frau in ihrer stillen heiteren Ruhe und Zuversicht stand wie ein Seraph aus Himmels Höhen an seiner Seite und legte ihm die Speisen vor. Er aß sein Brod mit Thränen der bittersten Schmerzen und war doch nicht unglücklich.

„Ich will nachher zu unserem Nachbar, dem Schuster gehn,“ sagte er, um die schwüle Pause zu unterbrechen. Meine Stiefel sind von dem vielen Herumlaufen zerrissen. Er soll mir ein Paar neue Sohlen unterlegen.“

Der Nachbar Schuster stammte aus dem „Schwelmer Lande.“ Er war vor einigen Jahren in die Hauptstadt eingewandert, weil „dahaam net mehr gehe wollt.“ Er saß in einer kleinen Dachkammer inmitten von allerlei Gerümpel, eine große Hornbrille auf der Nase, und musterte die Stiefel, welche Georg ihm darreichte, mit Kennerblicken.

„Gelt,“ erwiderte er darauf die Anrede seines Kunden, „Ihr seid auch einer von Dene, dies getroffen hat? Kein Arbeit, kein Geld, net so?“

„Leider habt Ihr den Nagel auf den Kopf getroffen, Meister. Aber sorgt darum nicht, ich bin noch niemand etwas schuldig geblieben.“

„Darum isch mersich net,“ sagte der Schuster, indem er einen Pflock eintrieb, „awer ich

2) in befriedigten Gras- und Wirthgärten, 3) in Obst- und Gemüsegärten, 4) in reine Obstgärten in geschützter Lage.

Für den Obstbau an öffentlichen Wegen sollte nicht nur unser, sondern das allgemeine Interesse auf jede Weise hingeleitet werden. Die Kirchen-, Schul- und Ortsvorstände und besonders die Eltern mögen dies Interesse sich zu eigen machen, damit Alt und Jung die öffentlichen Anpflanzungen in Schutz nehmen. Wir wollen wünschen, daß alle Kreise es dem Ostpreignitzer Kreise nachahmen mögen, wo schon seit langer Zeit zum allgemeinen Segen eine Kreisbaumschule mit einem an einer königlichen Gärtnerlehranstalt ausgebildeten Obergärtner besteht, der als Oberleiter überall bei jeder Pflanzung mit Rath und That zur Hand geht. Rechnen Sie nur für jede Gemeinde eine Meile lang Communicationswege mit 1200 Bäumen, so ergibt dies schon, pro Baum 5 M. 6000 M. Einnahme jährlich.

Bei einer Obstpflanzung im Gemüsegarten, sei es für eigenen oder fremden Bedarf, sind zu viel Sorten zu vermeiden, namentlich beim Verkauf sind von schönen Sorten große Partien wünschenswerth. Sollen im Gemüsegarten, außer den 8 bis 10 m im Quadrat gepflanzten Hochstämmen auch Formbäume gezogen werden, so empfiehlt sich außer den Spalieren an allen Wänden, auf den Rabatten, 2 bis 3 m entfernt von einander, Pyramiden und zwar nur von Süden nach Norden anzupflanzen, damit Unterfrüchte wenig beschattet werden. Den großartigsten, rationell neuerdings in unserer Nähe angelegten Obst- und Gemüsebau finden wir wohl auf den Osdorfer Kielesfeldern, wohin die Stadt Berlin durch Druckwerke in Röhren den Abfluß ihrer Canäle leiten läßt. Die großartigen Anlagen sind noch im Entstehen; zu den 16,009 Hochstämmen an den Wegen sollen aus eigenen Baumschulen jährlich 10,000 hinzukommen und die 5000 Ar Gemüße aller Art finden in Berlin schnellen Abjaß.

Um nun auch einen Garten in geschützter Lage, speziell für Obstbau nach den neuesten wissenschaftlichen Erfahrungen angelegt, beurtheilen zu können, müssen wir uns einen solchen selbst ansehen mit seinen Obstgürtlanden in liegenden Cordoneinfassungen, mit seinen Spalieren und Contrespalieren, senkrechten und schrägen Cordons in 30 cm bis 1 und 3 m Abstand, mit seinem Wald vom Pyramiden und Spindeln im Quadratverbande von zweieinhalb bis eineinhalb m. Wer dieserhalb im September zur Obsternte nach Potsdam reist und sich in solcher Musteranlage diese mannichfaltigen Formen, dieses herrliche Obst in tausendfacher Verschiedenheit betrachtet, der möge sich selbst fragen, ob diese Wissenschaft eine Zukunft hat, ob die Annahme wohl begründet ist: die jährliche Rente eines Morgens solcher Anlage auf 15000—2000 M. zu bringen? Wir haben Parke mit Rasen und Bosquets, auch Teppichbeete in ihren steifen Formen angelegt, vielleicht gewöhnen wir uns auch daran, nutzenbringende Bosquets durch alle Formen und Sorten unseres Beeren-, Kern- und Steinobstes, wie es schon in Frankreich und England versucht ist, einzuführen und uns so nicht allein an der Blüthe, sondern auch an dem Anblick der Früchte zu erfreuen. Darum wird in den Lehranstalten für fortwährende Ansicht der Obstsorten gesorgt, sei es in der Natur, sei es gemalt, sei es imitirt. (F. f.)

Verschiedenes.

— Von einem Forstbeamten geht uns Folgendes zu: In vergangener Woche wurden in der königlichen Oberförsterei Hainichen fünf starke Sauen erlegt, hierbei waren drei Bachschweinchen mit 19 Embryonen, es sind demnach mit einem Schlag 24 Stück Schwarzwild vernichtet worden, welche den Bewohnern nicht mehr lästig werden.

Drum Jäger laßt Euch nicht verdrießen, Die Sauen noch mehr abzuschießen, Schont Reiter und die Bache nicht, Thut euren Dienst und eure Pflicht Ihr macht damit den Bauern hier Ein schön Geschenk und viel Plaisir.

Frankfurt, 29. Febr. Eine gräßliche Szene spielte sich in der verflochtenen Nacht auf der Sachsenhäuser Brücke ab. Zwischen 1 und 2 Uhr bemerkte der patrouillirende Nachtwächter beim Passiren der alten Mainbrücke, wie von der Mische aus, in welcher das Denkmal Kaiser Karls steht, eine dem Anscheine nach dem Arbeiterstande angehörige, nicht schlecht gekleidete Frau, die um ihren Kopf ein blaugestrichenes Tuch gebunden hatte, in das Wasser hinabschaut. Die Frau kniete auf der steinernen Brüstung und der Wächter sagte sich sofort, daß die Frau einen Selbstmord auszuführen beabsichtige. Er trat deshalb heran, umfaßte die Frau und wollte sie herunterziehen. Nun aber entspann sich ein heftiges Ringen zwischen Beiden. Die Frau machte die wildesten Anstrengungen, sich den Armen des Wächters zu entwinden, schlug mit aller Kraft diesem ins Gesicht, kragte den Mann mit den Fingernägeln und schwang sich endlich mit Gewalt über die Brüstung. Noch vermochte der Wächter die bereits halb in der Luft hängende Frau einige Minuten lang über der schwindelnden Höhe zu halten; da aber keine Hülfe kam, die Lebensmüde aber mit krampfhafter Anstrengung sich zu befreien suchte und der Wächter nahe daran war, mit über die Brüstung gerissen zu werden, so mußte derselbe nachgeben und das Weib, das während des ganzen Kampfes keinen Laut von sich gegeben, loslassen. Die Unglückliche stürzte in die Tiefe, ein Klatschen auf dem Wasser, und alles war still. Entsetzt, todtenbleich schaute der erschöpfte Wächter auf die dunklen Fluthen und wankte dann tief erschüttert fort, um Anzeige von dem schrecklichen Vorfall zu machen.

Arbeits-Kalender

des „Gemeinnützigen Vereins“ für den Monat März (Obstgarten.)

Bei feuchtem Wetter bietet sich die beste Gelegenheit, die Obstbäume von etwaigem Moosüberzug, der in den Herbst- und Frühjahrsmonaten sich am meisten verbreitet, zu befreien, welches am besten mit einer scharfen Bürste geschieht. Um das Aufkommen von Insekten zu hindern, werden die Stämme und untern Zweige mit einem Kalkbrei, dem man zur besseren Haltbarkeit Kuhdünger hinzugesetzt hat, bestrichen.

Das Ausputzen und Beschneiden der Bäume wird zu Ende geführt. Nur hätte man sich, bei Kesseln zu sehr ins alte Holz zu schneiden, da sonst leicht Brand entsteht. Alle größeren Wunden müssen mit kaltschmelzigen Baumwachs oder Baumkitt (Lehm und Kuhdung) bestrichen werden. — Entstandene Frostplatten sind bis aufs gesunde Holz auszuschneiden und gut mit Baumwachs zu verstreichen.

Neue Samenbeete werden angelegt; die im Herbst angelegten werden sorgfältig mit einem kleinen Häckchen gelockert und mit erdigem Mist oder Kompost bedeckt. Die Bedeckung düngt und hält den Boden feucht, locker und rein.

Alle beabsichtigten Pflanzungen werden am erfolgreichsten jetzt vorgenommen und macht man dabei mit dem Beerenobst den Anfang. Da das Pflanzen der Obstbäume ein so wichtiger Moment in der Obstkultur ist und hierin noch in so unverantwortlicher Weise gesündigt wird, so seien hier einige Winke gegeben, welche das Gedeihen eines gepflanzten Obstbaumes fördern. Zuerst kommt die Pflanzgrube in Betracht, deren Weite und Tiefe. Die durchschnittliche Weite derselben soll 1,60—1,75 m und die Tiefe 0,60—0,75 betragen. In guten tiefgründigen Böden reicht schon eine 1,20 m betragende Weite und eine Tiefe von 0,50 m aus. Weiter beachte man den zu pflanzenden Baum. Das Wurzelvermögen soll ein kräftiges sein; daß man alle beschädigten Wurzeltheile mit dem Messer glatt schneidet, wird als bekannt vorausgesetzt. Dieser Schnitt soll aber jederzeit nach unten geführt werden, d. h. die Schnittflächen sollen nach unten stehen. — Ferner hat man darauf zu achten, daß die Bäume nicht zu tief gepflanzt werden. Meist wird zu tief gepflanzt in der irrigen Meinung, daß sie auf diese Weise besser gedeihen und auch fester stehen, ohne zu bedenken, daß weder Luft noch

Wärme zu den Wurzeltheilen gelangen können. Man soll nur so tief pflanzen, daß der Wurzelhals mit der Erdoberfläche gleich, aber nie tiefer zu stehen kommt. Dann beachte man noch ein gehöriges Einschlämmen der Wurzeln, d. h. ehe die Grube mit Erde zuoberst geebnet wird. Man gebe ihnen einige Eimer Wasser, so daß sich die klare Erde recht innig an die Wurzeln schmiegt und keine Hohlung bleibt. Sodann beachte man das Anbinden. Mit dem Achterband bindet man den Baum an den Pfahl, den man zuerst in die leere Grube einschlug. Das Anbinden soll so locker als möglich geschehen, damit nicht der Baum als „Gehängter“ seinem späteren Schicksal verfällt. —

Die im vorigen Frühjahr gepflanzten Obstbäume stutze man bis auf 2—4 Augen ein, damit die Triebe recht kräftig werden.

Will man die Anzahl der Stachel- und Johannisbeeren durch Ableger anwenden, so biegt man starke einjährige Triebe, die sich nahe dem Boden befinden, herunter und hackt sie fest. Die Spitzen der Triebe werden entweder durch Anbinden an Stäbchen oder durch untergeschobene Erde wieder in aufrechte Stelle gebracht und die Stelle, wo der Trieb fest gehackt ist mit Erde bedeckt. Diese Ableger werden sich bis zum Herbst bewurzelt haben und werden im folgenden Frühjahr gleich an den für sie bestimmten Ort gepflanzt, wo sie in demselben Jahre bereits Früchte tragen. Die Anzucht durch Stecklinge hat auch jetzt zu erfolgen. Man wählt dazu ausgereiftes, einjähriges Holz, schneidet sie in einer Länge von 20—25 cm unter einem Auge glatt durch und bringt sie derart in ein halbschattig gelegenes, tief umgearbeitetes Beet, daß 2—3 Augen hervorstecken. Im Herbst oder folgenden Frühjahr werden alsdann die Pflanzen verschult.

So vorbereitet kann der Frühling seinen Einzug halten, hoffen wir, daß er nicht noch Schnee und Eis in seinem Gefolge hat.

Vom 1. März d. J. ab erhielten die nachstehend bezeichneten Personenposten folgenden Gang:

- 1) Personenpost Hilschenbach-Leimstruth. Aus Hilschenbach Bhf. 8,35 Nm. durch Hilschenbach Stadt 8,40—8,45 Nm. durch Grndtebrück 11,10—11,20 Nm. in Leimstruth 12,20 Mittags.
- 2) Personenpost Leimstruth-Hilschenbach. Aus Leimstruth 12,35 Nm. durch Grndtebrück 1,15—1,20 Nm. durch Hilschenbach Stadt 3,15—3,20 Nm. in Hilschenbach Bhf. 3,25 Nm.
- 3) Personenpost Hilschenbach-Laasphe. Aus Hilschenbach Bhf. 2,45 Nm. durch Hilschenbach Stadt 2,50—2,55 Nm. durch Grndtebrück 5,15—5,25 Nm. durch Leimstruth 6,25—6,35 Nm. in Laasphe Bhf. 7,45 Nm.
- 4) Personenpost Laasphe-Hilschenbach. Aus Laasphe Bhf. 12,45 früh. durch Leimstruth 2,35—2,50 früh. durch Grndtebrück 3,35—3,45 früh. durch Hilschenbach Stadt 5,45—5,50 früh. in Hilschenbach Bhf. 5,55 früh.
- 5) Personenpost Berleburg-Laasphe. Aus Berleburg 1,15 früh. durch Leimstruth Ag. 2,40—2,55 früh. in Laasphe 4,5 Auf Wunsch der Reisenden bis Laasphe Bhf.
- 6) Personenpost Laasphe-Berleburg. Aus Laasphe Bhf. 4,35 Nm. durch Laasphe 4,40—4,45 Nm. durch Leimstruth Ag. 6,30—6,40 Nm. in Berleburg 7,45 Nm.
- 7) Das Privat-Personen-Fuhrwerk Laasphe-Feudingen. Aus Laasphe 8,5 Nm. in Feudingen 9,25 Nm.

Kaiserliches Postamt.

Sonnabend und Sonntag den 8. und 9. d. Mts.



Berliner Bockbier

V. Goch.

Brennholzverkauf

im Revier Banse.

Freitag den 14. März Vormittags 10 Uhr kommen im Distrikt Eichwäldchen bei Banse
313,75 Rmtr. Buchen- Eichen- und Kiefernholz,
12 Lose Kiefernreißig
ferner **an demselben Tage Nachmittags 3 Uhr** im Distrikt **Holzbad** bei der Fischenbachermühle
35 Rmtr. Buchenschaftholz 1. Klasse.
7 " Eichenschaftholz 2. Klasse und
55 Häufen à 4 Rmtr. Astreis
öffentlich meistbietend zur Versteigerung mit $\frac{1}{3}$ Anzahlung im Termin.

Wittgenstein, den 5. März 1884.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Landwirthschaftlicher Verein.

Die diesjährige ordentliche Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins findet am

Mittwoch den 12. März Vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr pünktlich anfangend, im Saale des Herrn Franz Fischer zu Laasphe statt.

Die Tagesordnung ist im Vereinsorgan Nr. 4 abgedruckt.
Berleburg, den 3. März 1884.

Der Vereinsvorsteher
v. Schroetter.

Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.

Begründet 1827. Eröffnet 1829.
Versich.-Bestand am 1. Jan. 1884: 62 210 Pers. mit 442 Millionen Mark

Bankfonds ca. 115 " "
Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn 147,50 " "

Neuer Zugang im Jahre 1883 38,6 " "
Dividende 1884 für 1879: 44 Prozent der Prämie.

Neben dem bisherigen System der Ueberschuss-Vertheilung ist Neubeitretenden ein neues (das „gemischte“ System) zur Wahl gestellt, dessen Vorzug darin besteht, daß es, unbeschadet gerechtester Zumeßung der Dividenden, zu einer erheblichen Minderung der Prämie mit dem Versicherungsalter, ja — in höheren Versicherungsaltern — sogar zu einer wachsenden, die Prämie übersteigenden Rückgewähr führt.

Alles Nähere zu erfragen bei
Laasphe, den 8. Februar 1884.

J. Wehn, Agent.

Neu angekommen

Das Allerneueste in Regenmäntel, Jaquet, Umhänger, 50 Stück Kleiderstoffe in allen modernen Farben, eine große Auswahl Burkin, alle Sorten Tuche, wollene- und halbwollene Hosen, Joppen u. s. w. Kinderanzüge in Wolle und Halbwolle. Leinen von 30 Pfg. an; Bettzeug, Druckzeug, Sayet-Wolle, Vorhemdchen ein halbes Dkd. 2 Mark, Kattun Unterrockstoffe von 30 Pfg. an u. wird um wieder schnell zu räumen mit dem kleinsten Verdienste ausverkauft.

S. Bettelheiser.

Feinste Raffinade in Broden per Pfd. 0,42 Pfg.
" dto. gemahlen " 0,42 " "
" **Würfelraffinade in $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Str Kiste à Pfd** 0,45
Feinstes Blüthenmehl (sog. Kaiseranzug) 14 Pfd.
für 3 Mark.

" **Blüthenmehl 17 Pfd.** für 3 "

Neue Rosinen, Corinthen, Mandeln, Citronat, Orangeat, Ceylonzimmt, etc. billigst bei

Otto Kraß, Marburg.

Holzversteigerung.

Oberförsterei Ebersbach.

Mittwoch den 12. März werden in den Distrikten Flinrichte-seite 45c und Lampertstruth 44 des Schutzbezirks Diehhölze u. A. versteigert.

9 Eichen = 5,19 fm.

11 Buchen = 8,80 "

2 rm buchen Felgenholz.

307 " buchen Scheitholz

28 " Knüppel

1600 Stück buchen Wellen

Das Holz ist meist gut über die Höhe zu fahren. Zusammenkunft **Mittags 12 Uhr** im Forsthaufe Diehhölze.

Strabebersbach, d. 4. März 1884

Der Rgl. Oberförster
Lade

Hochfeinen Saat-Safer Futter-Safer

offerirt

Marburg **C. A. Israel.**

Die Samenhandlung von **A. Milasch in Berleburg** empfiehlt: Gartenamen, Klee-, Gras-, Fein- und Holzamen, Mischung der nützlichsten Klee- und Grasamen u. zu Wagner'schem und Krämer'schem Futterbau, Saathaser, Sommer u. Johanni Roggen, Frühkartoffel, Sächsishe, Zwiebel- und Hertha-Kartoffel, Saaterbsen, Saatwicken, gedämpftes Knochenmehl, Delfuchen u. c.

Preisverzeichnisse franco und gratis.

Ein tüchtiger

Modellschlosser

kann sofort eintreten bei

Gebrüder Schäfer

Neuhütte bei Strabebersbach

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

auf sofort oder später gesucht

von **Frau Robert Goy**
in Laasphe.

Strohhüte

zum Waschen und neu Faconniren werden bestens besorgt von **Manni Storch.**

Schwere, wirklich echte Blandrucks, verkaufe ich von heute ab zu 38 und 45 Pf. der Meter und Cattune, wollene und halbwollene Kleiderstoffe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Laasphe, 28. Febr. 1884.

Ph. Lud. Schuppert.

Palmkuchenmehl, anerkannt bestes und billigstes **Krafftuttermittel**

für Mast, Milch-, Jungvieh und Schweine empfiehlt täglich frisch die **Palmkernölfabrik Darmstadt** von **Vennleth & Ellenberger.**

Bahlungsbefehle zu haben bei

Ernst Schmidt.

Ofenrohre, Gussstahl, Mühlstahl, Nr. 2, 10, 17, Innerberger Stahl Nr. 2, 10, 17, Schneidstahl 1x2x3x raffinierte Griffstahl, Bohrstahl, Gussstahl für Hämmer etc. eiserne Pflugkarren- u. Wagen-Achsen, Rad-eisen, Flacheisen, Quadrateisen, Band-eisen, Nagel-eisen, Schlosser-eisen, Schiedeisen Eisenblech, eiserne u. stählerne Pflugscharen u. Kießer, Scharren für Wendepflüge Maulkörbe, alle Sorten Schlösser, Spannsägen, Bugketten mit graden und gedrehten Gliedern, Kuhketten, Kälberketten, Baumketten Hundketten, etc. Schaufeln, eiserne und verflachte Spaten, Dünger- und Hengabeln Wagenschrauben Schraubenschwen gel, Sensen, Sichel, Sensenbäume, Rechen und Wehsteine empfiehlt zu Fabrikpreisen

Ph. Lud. Schuppert
in Laasphe.



Rodenstocks neue verbesserte Angengläser, Brillen, Pincenez, Lorgnetten. Auswahlsendungen zu Diensten.

Alleinige Verkaufsstelle bei **F. W. Spickermann**
Siegen, Markt 45.

Sonntag den 9. März „Erholung.“
Der Vorstand.



Chocoladen und Cacaos

der Kaiserlichen u. Königlichen Hof-Chocoladen-Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck
in Köln,

18 Hof-Diplome,

19 goldene, silberne und broncene Medaillen.

Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mäßigen Preisen. Firmenschilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial- und Delikatessen-Geschäfte, sowie Apotheken, welche **Stollwercksche Fabrikate** führen.

Zu 60, 65 und 70 Pf. per Pfund empfehle ich gut abgelagerte Rauchtabake.

Laasphe.

Ph. Lud. Schuppert.